

Nach geplatzttem Deal

Weißenstädter bleibt Bierdosen treu

Brigitte Gschwendtner 10.02.2023 - 17:04 Uhr



Prost: Bastian Schraplau setzt weiter auf Kryptowährung und Dosenbier, obwohl seine Heimatstadt aus dem Projekt raus ist. Foto: pr

Bastian Schraplau glaubt weiter an den „Riesenerfolg“ der Meta Brew Society, obwohl der Kauf der Brauerei Michael in Weißenstadt scheiterte. Der Betriebswirt aus der „Egertal“-Familie fliegt im April zum „Beerfest“ nach Las Vegas, um mit der Community zu feiern.

„Traurig.“ So kommentiert Bastian Schraplau das Aus für seine Heimatstadt Weißenstadt als Basis des weltweiten digitalen Bierhandels. Doch obwohl der Verkauf der Traditionsbrauerei Michael an die Meta Brew Society scheiterte, ist Schraplau weiterhin überzeugt davon, dass der Online-Handel mit Gerstensaft in Dosen Zukunft hat.

Drei Millionen Euro Investition

Meta-Brew-Geschäftsführer Holger Mannweiler wollte drei Millionen Euro investieren, um die 117 Jahre alte Weißenstädter Brauerei fit zu machen für den digitalen Handel, um zehn Millionen Bierdosen in 40 Ländern zu vermarkten (wir berichteten). Allerdings platzte der Deal mit der Familie Michael; nun laufen Verhandlungen zum Kauf einer anderen Brauerei in Franken.

Die Geschäftsidee bleibt

Nach Schraplaus Meinung hat Weißenstadt eine „Riesenchance“ verpasst. „Echt schade.“ Doch der gescheiterte Kauf der Brauerei Michael ist für den Weißenstädter kein Grund, die Geschäftsidee der Meta Brew grundsätzlich infrage zu stellen.



Weil Hermann Michael (links) seine Brauerei nun doch nicht Holger Mannweiler überlässt, sucht dieser nach neuen Partnern. Foto: Andrea Herdegen

„Mit Kryptowährung bin ich ziemlich bewandert, weil ich meinen Bachelor über dieses Thema gemacht habe“, erzählt der Weißenstädter, der sich selbst als „Biertrinker“ und „Gastro-Kind“ aus dem „Egertal“ beschreibt. „Der Chef ist mein Onkel, der Koch mein Cousin.“ Er selbst helfe öfter in dem renommierten Weißenstädter Restaurant mit. „Aber ich bin halt kein gelernter Koch, sondern Betriebswirt.“ Heute arbeitet der 40-Jährige im Export bei Lamilux, vorher war er Vertriebsleiter bei den Bayreuther Festspielen.

Betriebswirt hält an Investition fest

Für rund 1000 Euro erwarb Schraplau als einer der ersten im Herbst einen der Non Fungible Tokens (NFTs) der Meta Brew Society. Der Betriebswirt, dessen Abschlussarbeit an der Universität sich dem Marketing-Schwerpunkt Bier widmete, denkt gar nicht daran, diesen Token – eine virtuelle Vermögenswertmarke – wieder herzugeben.

Ursprünglich wollte der Mainzer Digital-Händler Mannweiler 6000 NFTs anbieten, reduzierte die Anzahl dann jedoch auf 1516. Verkauft habe er bisher 1030, sagt der Meta-Brew-Geschäftsführer. Sobald ein Kaufvertrag für eine neue Brauerei unterschrieben sei, starte im Frühjahr eine neue Online-Kampagne mit dem Ziel, die restlichen NFTs zu verkaufen, erklärt Mannweiler.

Projekt in Internet-Foren entdeckt

Schraplau kannte das Projekt des Mainzers aus privaten Internet-Foren. „Ich war so begeistert, dass ich Holger Mannweiler aus Neugier schon anschrieb, bevor ich wusste, dass er sich für eine Brauerei in Weißenstadt entscheidet.“

Der Community gegenüber hielten die Meta Brewer bisher Wort, sagt Schraplau. Jeder NFT-Halter habe Anspruch auf insgesamt 240 Bierdosen pro Jahr – aufgeteilt auf vier Lieferungen. „Die erste Charge mit zwei Sorten kam wie angekündigt vor Weihnachten: 40 Dosen Helles, 20 Dosen Märzen.“

Da in der Brauerei Michael noch nicht produziert werden konnte, bestellte Mannweiler das Märzen nach Hermann Michaels Rezept bei der Lang-Bräu in Schönbrunn. Das Helle ließen die Meta Brewer nach ihrem eigenen Rezept bei München brauen. Die nächsten 60 Dosen – dann drei verschiedenen Sorten – sollen die NFT-Halter im März bekommen. Mannweiler zufolge klappt das auch, es sei noch genug Bier da.

Freunde bekommen Bierdosen

Um andere ebenfalls für den digitalen Handel zu interessieren und das Projekt zu fördern, verschenkte Schraplau den Großteil der ersten Bierdosen-Charge im Freundeskreis. Das Feedback sei grundsätzlich positiv gewesen. „Klar: Über Gratis-Bier freut sich jeder.“ Kein Gemecker über Bier in Dosen? „Nicht so schlimm wie befürchtet“, lacht der Weißenstädter und räumt ein, dass er sich schon öfter anhören musste: „Aber Flaschenbier ist mir lieber.“ Letztendlich sei es jedoch kein Problem gewesen.

Wie berichtet, will Mannweiler auch an einem neuen Brauerei-Standort an der ungewöhnlichen Abfüllung festhalten. Im Vergleich zu Flaschen seien Dosen einfacher zu verschicken, hygienischer, zudem UV-geschützt und deshalb für den internationalen Verkauf geeigneter.

Online-Community bleibt am Ball

Als Mannweiler die Community bei einem Online-Meeting über das Aus für Weißenstadt informierte, sei er zwar sehr traurig gewesen, sagt Schraplau. Dennoch stehe er ebenso wie seine NFT-Freunde aus der Chatgruppe weiter hinter dem Projekt. Der Weißenstädter kennt niemanden, der den Meta Brewern wegen ihres Rückzugs aus Weißenstadt den Rücken kehrt.

In der Region wenig Geldgeber

Allerdings kommen die wenigsten Investoren aus der Region. Mannweiler zufolge gibt es nur vier oder fünf NFT-Halter in Weißenstadt, in ganz Oberfranken auch nur 25 bis 30. Schraplau findet es zwar schade, dass nicht mehr Einheimische die Chancen des digitalen Bierdosen-Handels erkennen, aber er genießt es auch, Teil einer internationalen Gemeinschaft zu sein – zumal sich die Community nicht nur online trifft, sondern auch den direkten Austausch pflegt. Zweimal pro Jahr soll es ein „Beerfest“ für alle NFT-Halter geben – eins am Brauerei-Standort, das zweite irgendwo auf der Welt.

Spaß an weltweiten Kontakten

Zum ersten „Septembeerfest“ seien im Herbst Besucher aus der ganzen Welt nach Weißenstadt gekommen. „Interessante Leute“, findet Schraplau. „Das muss man sich mal vorstellen: Amerikaner googeln, wo Weißenstadt liegt, buchen einen Flug und bleiben tagelang im Fichtelgebirge, um sich auszutauschen.“ Das hätte Riesenchancen geboten. Schraplau will diese Kontaktmöglichkeiten weiter nutzen, zumal Mannweilers nächste Brauerei ebenfalls in Franken liegen soll. „Das kann ja nicht komplett aus der Welt sein. Dann fahre ich halt hin.“

Flug nach Amerika schon gebucht

Doch nicht nur das: Da er als NFT-Halter freien Eintritt bei allen „Beerfesten“ genieße, entschied sich der Weißenstädter, den nächsten Event in Las Vegas ebenfalls zu besuchen. „Mein Flug nach Amerika am 24. April ist gebucht“, erzählt Schraplau, der sich auf spannende Begegnungen mit interessanten Leuten freut. Auf den „Beerfesten“ komme man mit dem internationalen Meta-Brewer-Team richtig in Kontakt – auch mit der „tollen Designerin“, die für die künstlerische Gestaltung der Dosen verantwortlich zeichne, schwärmt Schraplau.



Viel Mühe gab sich das Meta-Brewer-Team mit dem künstlerischen Dosen-Design. Foto: Florian Miedl

Zwar stünden etliche Weißenstädter dem abstrakten Thema Digitalhandel immer noch sehr skeptisch gegenüber, aber Schraplau ist überzeugt davon, dass der weltweite Markt reif ist für die Meta Brewer – egal, ob sie nun im Fichtelgebirge oder anderswo ihr Dosenbier brauen werden.

Drei Brauereien im Auge

An seinem Business-Plan

ändere das Aus in Weißenstadt nichts, betont Geschäftsführer Holger Mannweiler. „Wir werden unsere Ziele umsetzen.“ Die Meta Brew Society suche nach neuen Brauereien, um zehn Millionen Dosen Bier weltweit zu vermarkten und sei erneut in Franken fündig geworden. Hier gebe es „drei interessante Optionen“ mit der Möglichkeit, spätestens Mitte des Jahres Bier zu brauen. Alle lägen nur eine halbe bis eine Stunde Fahrtzeit von Weißenstadt entfernt. „Wir bleiben der Region erhalten.“

Der ursprüngliche Plan für Weißenstadt:

Die Traditionsbrauerei Michael sollte mit Hilfe der Drei-Millionen-Investition der Meta Brew Society gewaltig expandieren. Nach einem Start mit 10000 Hektolitern Bier pro Jahr sollte der Ausstoß in zwei bis drei Schichten das Potenzial auf 3000 Hektoliter steigern, sobald Team und Logistik aufgebaut seien. Das Zentrallager für die Bierdosen liegt Mannweiler zufolge im Rhein-Main-Gebiet, die Verteilung übernimmt ein großer Logistik-Dienstleister.

Option eins

sei nun eine leere Halle, in der früher schon Getränke produziert wurden. „Alles, was wir brauchen, ist noch da: Ablauf, Brunnen, Starkstrom, versiegelte Böden und Wände“, sagt Mannweiler. Nur eine Brauanlage müssten die Meta Brewer selbst aufbauen. Vorteil sei, sie dann nach eigenen Bedürfnissen gestalten zu können. Aktuell steht der Geschäftsführer im Austausch mit der Brauerei Weißenstephan, um gebrauchtes Equipment aufzukaufen.

Option zwei

nennt Mannweiler eine Brauerei, die im Vergleich zu Michael in Weißenstadt die zehnfache Kapazität aufweise. „Das ist schon fast eine Großbrauerei.“ Allerdings seien 100 000 Hektoliter pro Jahr eigentlich zu viel für den Start. „Aber es ist genau die Richtung, in die wir uns hinbewegen wollen“, betont Mannweiler, der schon Wege auslotet, um den Kauf finanziell zu stemmen. Die Verhandlungen seien weit fortgeschritten. „Wir verstehen uns gut mit den Eigentümern.“

Option drei

vergleicht Mannweiler mit der Brauerei Michael. Der Ausstoß betrage ebenfalls 10 000 Hektoliter pro Jahr. „Diese Brauerei steht voll im Saft – da könnten wir einfach übernehmen und loslegen.“

Was der Mainzer Holger Mannweiler in Weißenstadt lieben lernte:

„In der herzlichen Atmosphäre des Weißenstädter Antiquariats Wilsbergensis fühle ich mich sehr wohl. Hier lebt der kreative, freie Austausch. So eine Location wäre sogar in Berlin einzigartig cool.“

MEISTGELESEN

Sorgen der Wirtschaft . „**In zehn Jahren gibt es uns nicht mehr**“

Zahlreiche hochfränkische Unternehmen plagen existenzielle Sorgen. Wegen der hohen Energiekosten können viele Betriebe nicht mehr mit der internationalen Konkurrenz mithalten.

Marktrechwitz . **Geschäfts-Aus nach mehr als 60 Jahren**

Ein Traditionsgeschäft in Marktrechwitz weniger. Weil es mittlerweile überall alles gibt, wird es für Einzelhändler immer schwieriger. Sie können weder solche Mengen wie Discounter anbieten, noch mit den Preisen im Internet konkurrieren.